

## Neue Beiträge zur Hügelgräberbronzezeit Starkenburgs.

Emil Krüger zum 80. Geburtstag.\*

Die hier vorgelegten Funde stammen zum größten Teil aus einer Sanddüne in der Südostecke der Gemarkung Wixhausen<sup>1</sup>, Ldkr. Darmstadt, 4,5 km südwestlich der bekannten Hügelgräbergruppe beim Forsthaus Bayerseich<sup>2</sup>.

Die Düne liegt in der breiten Rheinebene, deren sandiger Boden noch heute nicht zur Ruhe gekommen ist. Der seit 3—4 Jahren betriebene Abbau zur Gewinnung ertragreicherer Äcker hat wiederholt Funde zutage gefördert, die leider in den ersten Jahren nach Kriegsende unbeachtet der Zerstörung anheimgefallen oder in die Hände privater Altertumssammler gelangt sind<sup>3</sup>. Dank der Berichterstattung von Lehrer Adam, Wixhausen, steht die Fundstelle seit Juni 1948 unter Aufsicht des Amtes für Bodendenkmalpflege im Reg.-Bez. Darmstadt<sup>4</sup>. Auf diese Weise ist eine ganze Reihe von Körpergräbern planmäßig gehoben worden. Wilde Sandholer verursachten zwischendurch immer wieder Störungen, manches Grabinventar ist hierdurch verstümmelt und in seinem Urkundenwert beeinträchtigt worden.

Der geologische Aufbau der Düne ist nicht gleichmäßig. Als Deckschicht ist ein dunkelbrauner, kalkreicher Sand von unterschiedlicher Mächtigkeit, etwa 0,40—1,20 m, anzusehen. Darunter findet man einen hellgelben bis weißen Sand, in den aber tiefe Taschen des dunkelbraunen Decksandes, oft bis zu 2 oder 3 m Tiefe, hineinreichen. Diese Taschen sind durch Pfahlwurzeln von Waldbäumen entstanden, die zweifellos nach Anlage der bronzezeitlichen Körpergräber darüber gewachsen sind. Da sie aber erst in beträchtlichem Abstände unter der heutigen Oberfläche beginnen, muß die Zeit dieses Waldbestandes weit zurück liegen. Abschließendes kann aber erst eine eingehende geologische Studie ergeben<sup>5</sup>.

Die Gesamthöhe der Düne beträgt rund 3 m. Die Sandentnahme erstreckt sich vorläufig nur auf die Osthälfte. Der Westteil ist noch von einem Spargelacker bedeckt, dessen Erneuerung in einigen Jahren durch die bereits begonnene Flurbereinigung notwendig wird. Man kann darum heute noch nichts Endgültiges über die Dichte der Belegung und die einstige Planung des Gräberfeldes aussagen. Es zeigt sich aber schon jetzt, daß die Gräber sich durchaus nicht nur um die heutige höchste Erhebung der Düne herum konzentrieren; vielmehr weist der Ostfuß der Düne fast ebenso viele Bestattungen

\* Vgl. oben S. 38 u. 63 mit Anm. Ia.

<sup>1</sup> Meßtischbl. Mörfelden Nr. 6017; rechts 73 450; hoch 32 100. Die Flurbezeichnung ist „Herrenacker“; die Düne wird im Volke „Sandhebbel“ genannt.

<sup>2</sup> Vgl. G. Behrens, *Bronzezeit Süddeutschlands* (1916) 189ff. Taf. 17—18.

<sup>3</sup> Eigentümer des Geländes ist der Hessische Staat, Pächter der Ortslandwirt G. Jourdan in Wixhausen.

<sup>4</sup> Die örtliche Leitung lag der Technikerin des Amtes, Fräulein E. Weber, ob, der auch der größere Teil der Zeichnungen verdankt wird. Jüngere Ergänzungen, insbesondere die Bergung des Grabes bei Wallerstädten, sowie zusätzliche Zeichnungen wurden dankenswerterweise von Dr. Gudrun Loewe übernommen.

<sup>5</sup> Prof. Wagner von der T. H. Darmstadt hat eine solche Studie zugesagt und hofft, durch die zeitliche Fixierung der Bronzezeitgräber die Datierung der Dünenbildung zu verbessern.

auf. Die Abgrenzung ist hier noch nicht einmal wahrzunehmen. Nach Norden hin scheint sich ein gleichzeitiger Siedlungskomplex anzuschließen. Wenigstens lassen das Fehlen von Gräbern und die Dunkelfärbung des Sandes durch eingeschlossene Holzkohlepartikelchen und die Häufigkeit von Streuscherben eine solche vermuten<sup>6</sup>. Im übrigen mögen sich auch manche der ärmeren oder beigabelosen Gräber der Beobachtung entziehen, wenn sie im Bereich einer der oben erwähnten kalkarmen Sandtaschen gelegen haben.

Die Körpergräber finden sich 0,40–1,60 m unter der heutigen Oberfläche. Im allgemeinen sind die größten Tiefen für die Gräber festgestellt worden,

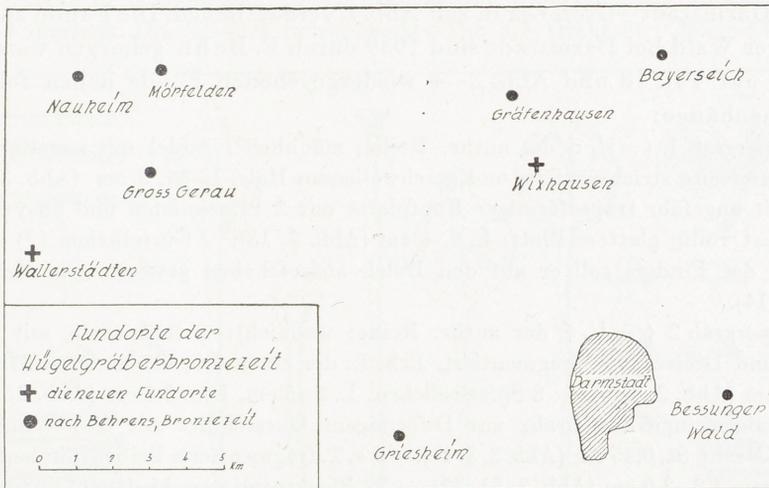


Abb. 1. Fundorte der Hügelgräberbronzezeit im Raume Darmstadt—Groß Gerau.

die nahe dem höchsten Punkt der Düne liegen (9, 12 und 13); doch auch Gräber am Fuß der Düne erreichen große Tiefen. Die planmäßig untersuchten Körpergräber bevorzugen Ost-Westlage ohne Festlegung auf eine bestimmte Blickrichtung. Grab 9, 12 und 13 liegen beispielsweise in einer Nord-Süd gerichteten Reihe; hiervon hat Grab 9 den Schädel im Osten liegen, während die beiden anderen umgekehrt orientiert waren.

Die bisherige Untersuchung stützt sich auf 18 Körpergräber, deren anthropologisch meßbare Skeletteile unten S. 187ff. von I. Schwidetzky behandelt werden<sup>7</sup>. Auffällig erscheint bis jetzt das Übergewicht an Frauen- und Kindergräbern. Nur zwei Körpergräber können nach Ausweis der Beigaben und auf Grund des anthropologischen Befundes dem männlichen Geschlecht zugeteilt werden.

<sup>6</sup> Ähnliche Beobachtungen hat F. Kofler in und am Rande einiger Bayerseicher Grabhügel gemacht. Brandflecken begrenzter Ausdehnung lassen auch an irgendwelche Opferfeuer bei der Grablegung denken. Im übrigen vgl. die Berichte Koflers in Zeitschr. f. Ethn. 36, 1904, 108ff. und Hess. Quartabl. N. F. 3, 1901/05, 397 f.

<sup>7</sup> Ich möchte nicht versäumen, Frau Prof. Schwidetzky und Herrn Prof. von Eickstedt zu danken.

Neben den 18 Wixhausener Körpergräbern soll noch der Befund eines durch landwirtschaftliche Nutzung völlig verschleiften Hügels aus dem bekannten Grabhügelfeld im Flurteil Nachtweide-Wallerstädter Holz westlich Wallerstädten, Kr. Groß Gerau, mitgeteilt werden<sup>8</sup>. Im Mittelpunkt einer kaum mehr erkennbaren Erdaufschüttung fand sich beim Graben eines Baumloches 0,75 m unter der heutigen Oberfläche ein weibliches Skelett in Süd-Nordrichtung (Kopf im Süden) ausgestreckt mit einer Bronzenadel (Abb. 3, 29) in der Achselhöhle des rechten Armes.

Die Lage der beiden neuen Fundstellen und ihre Nachbarschaft zu bereits bekannten und veröffentlichten Materialien der Hügelgräberbronzezeit im Raume Darmstadt—Groß Gerau soll Abb. 1 verdeutlichen. Die Funde aus dem Bessunger Wald bei Darmstadt sind 1939 durch F. Behn geborgen worden.

Die auf Taf. 18 und Abb. 2—4 wiedergegebenen Funde haben folgende Zusammenhänge:

Körpergrab 1 ( $=\frac{1}{4}$  d der anthr. Reihe; männlich<sup>9</sup>: Nadel mit nagelförmigem Kopf, Unterseite strichverziert, und geschwollenem Hals. L. 34, 3 cm (Abb. 2, 6). — Dolch mit ungefähr trapezförmiger Kopfplatte mit 2 Pflocknieten und unsymmetrischem, fast völlig glatttem Blatt. L. 9, 4 cm (Abb. 2, 13). — Gürtelhaken (?) — nach Angaben des Finders soll er auf den Dolch aufgeschoben gewesen sein. L. 3,3 cm (Abb. 2, 14).

Körpergrab 2 ( $=\frac{1}{4}$  a der anthr. Reihe; weiblich): 2 Radnadeln mit Kreuzspeiche und Dreiecksöse, fragmentiert. Erh. L. der einen 5,9, der anderen 21,2, Rad Dm. 4,1 cm (Abb. 2, 4, 5). — 8 Spiralröllchen, L. 2—5 cm, Dm. 0,4 cm (Abb. 2, 1 a—g). — 2 Spiralarmsringe aus Draht mit D-förmigem Querschnitt mit 6—7 Windungen. Dm. 5,5, Draht St. 0,45 cm (Abb. 2, 3, 11). — 5 z. T. fragmentierte Brillenspiralanhänger. Dm. Spirale 1,2—2,0 cm (Abb. 2, 31, 32). — 23 Blechtutuli verschiedener Größe mit gegenständigen Durchbohrungen. Außer dreien sind alle am Rande mit einer umlaufenden Reihe getriebener kleiner Buckel verziert. Dm. 2,0—2,8, H. 1,0—1,4 cm (vgl. auch Grab 3) (Abb. 2, 2 a—u). — Spiralfingerring aus dünnem Draht mit fast rechteckigem Querschnitt,  $9\frac{1}{2}$  Windungen. Dm. 2,2, Draht St. 0,15 cm (Abb. 2, 10). — Knöchelring aus rundstabigem, zu den spiralg aufgerollten Enden abgeplattetem Draht. Äußerste Windung mit Tannenzweigmuster verziert. Dm. 9, Spiralscheibe Dm. 5,0 cm (Abb. 3, 23).

Körpergrab 3 ( $=\frac{1}{4}$  b oder c der anthr. Reihe; weiblich, jugendlich): 2 Spiralarmsringe aus Draht von dreieckigem Querschnitt mit  $7\frac{1}{2}$  bzw.  $8\frac{1}{2}$  Windungen. Dm. 6,5, Draht St. 0,7 cm (Abb. 3, 24). Grünfärbungen in der Beckengegend machen auch hier das Vorhandensein von Blechtutuli wahrscheinlich, die unter Grab 2 aufgeführt sind.

Körpergrab 4 ( $=\frac{1}{4}$  b oder c der anthr. Reihe; weiblich, jugendlich): Doppelnadel mit großer ovaler Öse, Kreuzspeiche und Zwischenspeichen in der Außenzone. L. 19,6, Rad Dm. 4,7 cm (Abb. 2, 7). — Spiralarmsring mit etwa 5 erhaltenen Windungen aus Draht mit D-förmigem Querschnitt. Dm. 5,7, Draht St. 0,5 cm (Abb. 2, 29). — Knöchelring, fragmentiert, Spiralenden fehlen, rundstabiger Draht. Dm. etwa 8,7, Draht St. 0,3 cm.

<sup>8</sup> Meßtischbl. Groß Gerau Nr. 6016; rechts 59 700; hoch 54 250. — K. Schumacher, Siedelungsgeschichte der Rheinlande 1 (1921) Taf. 12, gibt in einer Karte der vor- und frühgeschichtlichen Besiedelung der Umgegend von Groß Gerau auch dieses Gräberfeld an.

<sup>9</sup> Die Aufteilung der Grabinventare ist willkürlich. Für die Gräber 2, 3 und 4 boten die grün gefärbten Knochen ungefähre Anhaltspunkte.

Körpergrab 5 (weiblich): 2 Spiralarmringe von den Handgelenken eines durch Sandabbau stark verstümmelten Skelettes, je 16 Windungen eines Drahtes von dreieckigem Querschnitt und an einem Ende in der letzten Windung in einen gedrehten Stab übergehend. Dm. 6,0–6,4, Draht St. 0,65 cm (Abb. 2, 33).

Körpergrab 6 (kindlich): Spiralarmring von 2 Windungen aus Draht mit D-förmigem Querschnitt. Dm. 4,3, Draht St. 0,35 cm (Abb. 2, 28).

Körpergrab 7 (kindlich): 7 Blechtutuli mit gegenüberstehenden Durchbohrungen und z. T. abgeschweifter Kegelspitze. 6 unverziert, 1 mit am Rande umlaufender Reihe getriebener Buckelchen. Erh. H. etwa 0,6, Dm. 1,4–1,6 cm (Abb. 2, 15a–g). — Bandförmiger Fingerring mit übereinandergreifenden Enden aus Gegend der rechten Hand. Dm. 1,4, Band Br. 0,35 cm (Abb. 2, 16). — Knöchelring, rundstabig mit Spiralenenden, vom linken Fußgelenk. Dm. 5,0–6,0, Spiralscheiben Dm. 3,3, Draht St. 0,35 cm (Abb. 2, 9).

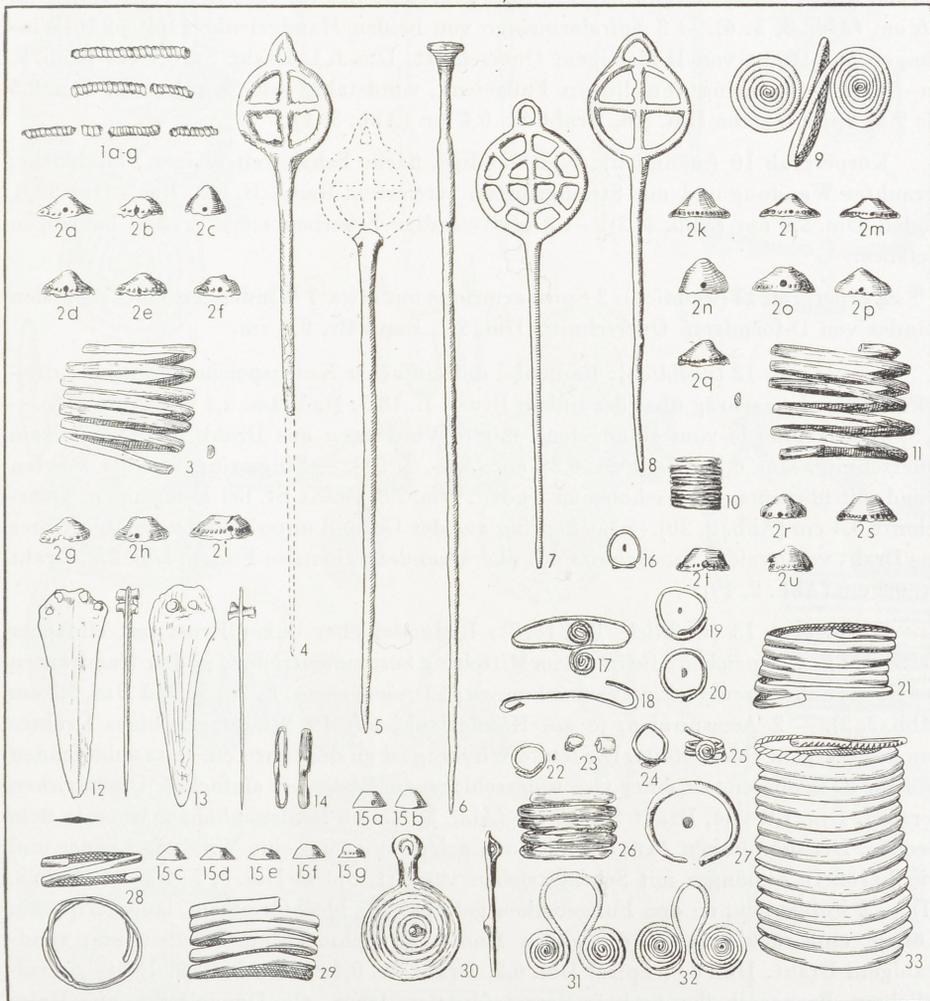


Abb. 2. Wixhausen, Ldkr. Darmstadt.

1–5. 10–11. 31–32 Frauengrab 2. 6, 13–14 Männergrab 1. 7. 29 Frauengrab 4.  
8. 19–21 Frauengrab 12. 9. 15–16 Kindergrab 7. 17. 24–25. 27 Kindergrab 15.  
18 zu Körpergrab 16/17. 22–23. 26 Kindergrab 14. 28 Kindergrab 6. 33 Frauengrab 5.  
12. 30 Einzelfunde. 1–33 M. 1:3.

Körpergrab 8 (kindlich): Kleiner Spiralring von  $4\frac{1}{2}$  Windungen, vom Unterkiefer. Dm. 0,8, Draht St. 0,1 cm (Abb. 3, 21).

Körpergrab 9 (weiblich): Bernsteinkette zwischen den Schlüsselbeinen: 3–4 größere Kugelperlen mit abgeflachten Seiten bildeten die Mitte; ihnen schlossen sich die kleineren teils scheibenförmigen, teils kugelförmigen an; die Enden bildet je eine ellipsenförmige, längsdurchbohrte Perle. Im ganzen wurden die Reste von 2–3 Dutzend aufgefunden. Auch ein kleines, aus Bronzeblech zusammengebogenes Röhrechen scheint zu dieser Kette gehört zu haben und verband sie mit der Öse der reichverzierten Radnadel (Abb. 3, 10. 11 a–i). — 2 Radnadeln, auf der Brust gekreuzt gefunden. Die eine mit Kreuzspeiche und Dreiecksöse lag mit dem Rade auf der linken Schulter. L. 22,1, Rad Dm. 4,1 cm. Die andere fand sich am rechten Schultergelenk. Der Kopf zeigt die Mittelspeiche von zwei gleichlaufenden Nebenspeichen begleitet; alle drei Speichen werden durch 3 dreimal gewinkelte Stäbe gekreuzt; Öse fast rund. L. 23,6, Rad Dm. 5,6 cm (Abb. 3, 5. 6). — 2 Spiralarmringe von beiden Handgelenken mit je 16 Windungen aus Draht von D-förmigem Querschnitt. Dm. 6,1, Draht St. 0,4 cm (Abb. 3, 7 a–b). — Knöchelring vom linken Fußgelenk, rundstabil mit Spiralenenden. Dm. 8,3 bis 9,4, Spiralscheibe Dm. 3,6, Draht St. 0,4 cm (Abb. 3, 9).

Körpergrab 10 (männlich): Weitmündige, flache Schale mit kleiner Standfläche, gerauhter Wandung und mit Strichgruppen verziertem Rand. H. 8,0, Rand Dm. 32,0, Boden Dm. 5,5 cm (Abb. 4, 2). — 2 glattwandige Scherben eines großen hauchigen Gefäßes.

Körpergrab 11 (weiblich): 2 Spiralarmringe mit etwa 7 Windungen eines schmalen Bandes von D-förmigem Querschnitt. Dm. 5,5, Band Br. 0,4 cm.

Körpergrab 12 (weiblich): Radnadel mit einfacher Kreuzspeiche und großer dreieckiger Öse. Lag schräg über der linken Brust. L. 18,5, Rad Dm. 4,4 cm (Abb. 2, 8). — 2 Spiralarmringe je vom Handgelenk mit 6 Windungen aus Draht von D-förmigem Querschnitt. Dm. 6,1, Draht St. 0,35 cm (Abb. 2, 21). — Fingerring von der rechten Hand mit übereinandergeschobenen Enden. Dm. 2,0, Draht St. bei D-förmigem Querschnitt 0,4 cm (Abb. 2, 20). — Lockenring aus der Gegend unterhalb des rechten Ohres aus Draht von ovalem Querschnitt mit übereinandergreifenden Enden. Dm. 2,0, Draht St. 0,2 cm (Abb. 2, 19).

Körpergrab 13 (weiblich, Taf. 18, 2): Radnadel über linker Brust mit einfacher Felge und Kreuzspeichen, die in einem Mittelring zusammentreffen; in den Quadranten des Rades nahezu rechteckige Verstrebungen; 3 Dreiecksösen. L. 26, 3, Rad Dm. 5,2 cm (Abb. 3, 2). — 2 Armspiralen, je am Handgelenk, mit 19 Windungen eines Drahtes von dreieckigem Querschnitt. Die letzte Windung ist an dem unteren, spitz zulaufenden und an dem oberen, zu einer Öse umgeschlagenen Ende mit einfachen Querstrichen verziert. Dm. 7,0–7,4, Draht St. 0,7 cm (Abb. 3, 1). — 5 Brillenanhänger lagen in dem Becken. Der dem linken Arm am nächsten gelegene ist um eine Windung kleiner und wie 2 größere Anhänger mit Schrägstrichen verziert. Spiral Dm. 3, 7–4,3 cm (Abb. 3, 17). — 2 Fußbergen, an den Fußgelenken gelegen, aus blechförmigem, längsgeripptem Körper und rückläufigem, die ganze Rundung nochmals umschreibendem, rundstabiligem Draht. Dm. 8,0, Spiral Dm. 6,2, Draht St. 0,4 cm (Abb. 3, 8. 13). — Spiralaröllchen, Bronzescheibe und 5 Bernsteinperlen lagen als Doppelreihe am Halse (Abb. 3, 12).

Körpergrab 14 (kindlich): 2 Spiralarmringe an den Handgelenken mit 5 Windungen aus Draht von D-förmigem Querschnitt. Dm. 4,3, Draht St. 0,45 cm (Abb. 2, 26). — Blechröhrechen am rechten Unterkiefer, offen. Dm. 0,6, Br. 0,7 cm (Abb. 2, 23). —

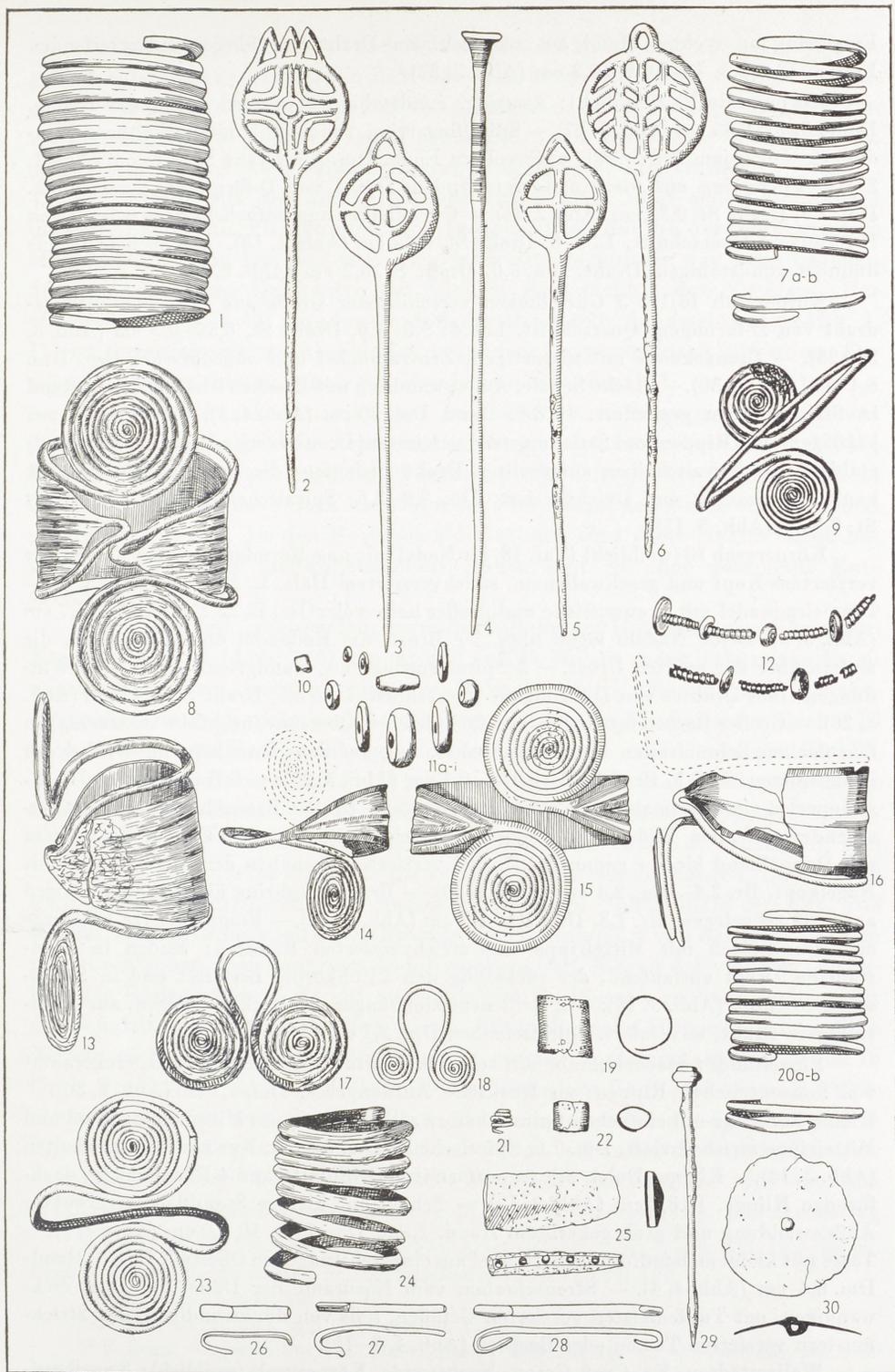


Abb. 3. Wixhausen, Ldkr. Darmstadt und Wallerstädten, Kr. Groß Gerau.  
 1—2. 8. 12—13. 17 Frauengrab 13. 3—4. 16. 18—20. 22. 25 Frauengrab 18. 5—7. 9—11  
 Frauengrab 9. 15. 26—28. 30 Körpergrab 16/17. 21 Kindergrab 8. 23 zu Frauengrab 2.  
 24 Frauengrab 3. 14 Einzelfund. 29 Frauengrab Wallerstädten. 1—30 Maßstab 1:3.

Fingerring an rechter Hand aus rechteckigem Draht mit übereinandergreifenden Enden. Dm. 1,3, Draht St. 0,2 cm (Abb. 2, 22).

Körpergrab 15 (kindlich): Armband, rundstabig, offen mit verjüngten Enden. Dm. 0,5, St. 0,35 cm (Abb. 2, 27). — Spiralfingerring, rundstabig mit 3 erhaltenen Windungen und einem zur Spirale aufgerollten Ende. Dm. 2,0, Draht St. 0,15 cm (Abb. 2, 25). — Fingerring aus übereinandergreifendem Draht von D-förmigem Querschnitt. Dm. 1,5, Draht St. 0,35 cm (Abb. 2, 24). — Gürtelhaken aus einfachem Bronzedraht von D-förmigem Querschnitt. L. 5, 8, Draht St. 0,45 cm (Abb. 2, 18). — Knöchelring aus dünnem, rundstabigem Draht. Dm. 5,0, Draht St. 0,2 cm (Abb. 2, 17).

Körpergrab 16/17: 3 Gürtelhaken verschiedener Größe aus einfachem Bronzedraht von D-förmigem Querschnitt. L. 8,4; 5,8; 4,0, Draht St. 0,35–0,5 cm (Abb. 3, 26–28). — Bronzeknopf mit nietartigem Zentralbuckel und angegossener Öse. Dm. 6,4 cm (Abb. 3, 30). — Flache Schale, Außenwandung mit Besenstrichen verziert, Rand in Strichgruppen gegliedert. H. 8,0, Rand Dm. 30 cm (Abb. 4, 3). — Armberge aus kräftigem, mit Rippen und Strichmustern verziertem Bronzeblech, deren Ende in rundstabigen, zu Spiralscheiben aufgerollten Draht auslaufen; die äußerste Windung ist kantig gehämmert und strichverziert. Dm. 9,8–8,6, Spiralscheiben Dm. 5,8, Draht St. 0,3 cm (Abb. 3, 15).

Körpergrab 18 (weiblich) (Taf. 18, 1): Nadel mit nagelförmigem, an der Unterseite verziertem Kopf und geschwellenem, strichverziertem Hals. L. 26,6 cm (Abb. 3, 4). — Doppelradnadel mit Kreuzspeiche und großer halbovaler Öse. L. 23,1, Rad Dm. 4,7 cm (Abb. 3, 3). Beide Nadeln lagen über der Brust, die Radnadel über der linken, die andere über der rechten Brust. — 2 Spiralarmringe am Handgelenk mit 11–12 Windungen eines Drahtes von D-förmigem Querschnitt. Dm. 6,5, Draht St. 0,45 cm (Abb. 3, 20). — Großer Bernsteinschieber mit dachförmiger Oberseite, ungefähr rechteckig, an den flachen Schmalseiten 6 mal durchbohrt. Lag auf dem Brustbein im Winkel der Nadelspitzen. L. 6,1, Br. 2,5, Loch Dm. 0,3 cm (Abb. 3, 25). — 6 fragmentierte Bernsteinperlen einer ehemals umfangreicheren Kette. — Breiter Bronzeblechring mit übereinandergreifenden Enden und doppelter Durchbohrung an den Enden. Ringränder mit Doppelband kleiner gepunzter Buckel verziert. Lag neben der langen Nadel mit Nagelkopf. Br. 2,4, Dm. 2,4 cm (Abb. 3, 19). — Bronzeblechring ähnlich dem vorigen am Scheitel gelegen. Br. 1,3, Dm. 1,1–1,5 cm (Abb. 3, 22). — Fragmentierte Fußberge aus Bronzeblech mit Mittelrippe und strichverzierten Rändern; Enden in rundstabigen Draht auslaufend, der rückläufig den Blechkörper begleitet und in Spiralscheiben endet (Abb. 3, 16). — 2 Brillenspiralanhänger, im Becken gelegen, aus rundstabigem Draht, unverziert. Spiralscheiben Dm. 2,1 cm (Abb. 3, 18).

Einzelfunde: Stachelscheibe mit schwachem Stachel im Mittelpunkt, eingerahmt von konzentrischen Rippen; an Rückseite Aufhängeöse. Dm. 4,1 cm (Abb. 2, 30). — Kleine Fußberge mit einfachen Spiralscheiben; Blechkörper mit Mittelrippe; Rand und Mittelrippe strichverziert. Dm. 7,6, Spiralscheibe Dm. 3,6 cm. Nur zur Hälfte erhalten (Abb. 3, 14). — Kleiner Dolch mit trapezförmiger Griffplatte und 4 Pflocknieten, dachförmige Klinge. L. 8,8 cm (Abb. 2, 12). — Schale mit kleiner Standfläche, gerauhter Außenwandung und grob gekerbttem Rand. Rand Dm. 29,0, H. 7,0 cm (Abb. 4, 1). — Tasse mit kleinem, bandförmigem Henkel am eingeschwungenen Oberteil. H. 8,0, Rand Dm. 8,4 cm (Abb. 4, 4). — Streuscherben vom Nordrand der Düne, teils von dickwandigen, mit Tupfenleisten verzierten Gefäßen, teils von dünnwandigen, mit Strichmustern verzierten Tassen oder Bechern (Abb. 4, 5–15).

Wallerstädten, Kr. Groß Gerau, Nachtweide, Körpergrab (weiblich): Kugelkopfnadel mit dreigliedrigem Kopf, dessen Mittelstück doppelkonisch gebildet ist. L. 12,5 cm (Abb. 3, 29).

Auf dem „Herrenacker“ bei Wixhausen sind bis jetzt etwa 18 Körpergräber aufgedeckt worden. Die Zahl der Individuen dürfte auf Grund der Beigaben wie auch des anthropologischen Befundes etwas höher sein. Hiervon wurden die Gräber 1–4 von Laien geborgen. Auch die Gräber 5, 6, 8, 11, 12 und 18 wurden nur noch teilweise in unberührter Lage angetroffen.

Die Funde aus den Männergräbern gehen nicht über schon Bekanntes hinaus. Dolche mit Pflocknieten gibt es überall im Raume der süddeutschen Hügelgräberkultur. Die beiden Wixhausener Stücke besitzen das Grundschema der trapezförmigen Griffplatte mit leichter Einsattelung des Nackens. Der viernietige (Abb. 2, 12) mag typologisch der ältere sein, der zweinietige (Abb. 2, 13) ist durch einseitiges Abschleifen besonders unsymmetrisch geworden. Gewisse Parallelen bieten schon die Funde von Bayerseich<sup>10</sup>.

Ebenso uncharakteristisch, aber anderwärts zum Inventar von Männergräbern gehörig, sind die Bronzedrähte mit umgebogenen Enden (Abb. 2, 14, 18; 3, 26–28). Sie dürften auch in Wixhausen als Gürtelhaken gedient haben, obwohl der des Grabes 1 nach Aussagen des Finders auf den Dolch aufgeschoben gefunden sein soll. In den Bayerseicher Gräbern sind diese Haken nicht bemerkt worden, im mittelhessischen Raum gibt es aber genügend Entsprechungen<sup>11</sup>.

Die Nadel mit geschwollenem, undurchbohrtem Hals und nagelförmigem Kopf aus Grab 1 (Abb. 2, 6) genügt der von F. Holste zuerst erkannten hessischen Sonderform trotz unverzierter Halsschwellung überzeugend<sup>12</sup>. Nahestehend, wenn auch nicht ganz so prägnant, ist die des Wixhausener Grabes 18 (Abb. 3, 4). Gute Entsprechungen bieten Bayerseich und Bessunger Wald<sup>13</sup>.

In 6 von 8 Frauengräbern Wixhausens erscheinen Radnadeln, die damit erneut die Beliebtheit dieses Schmuckstückes im Mittelrheingebiet unterstreichen. Paarige Verwendung ist nicht für alle Inventare festzustellen, und Typengleichheit dürfte allenfalls für Grab 2 angenommen werden. In Grab 18 wird die Zweizahl durch eine einfache Nadel mit Schwellhals erreicht. Die Gräber 12 und 13 besaßen zweifellos nur eine Radnadel. 4 von den 8 Radnadeln zeigen einfaches Speichenkreuz und dreieckige Öse. Wegen der völligen Gleichheit des Rades könnten sie gut aus derselben Gußform herrühren, wenn nicht die Schaftlängen unterschiedlich wären. Chronologische Hinweise geben diese Nadeln nicht. Die Vergesellschaftung mit einem typologisch späten Stück in Grab 9 zeigt an, daß der Gebrauch der einfachen Radnadel niemals aufgegeben worden ist. Von den 4 anderen Radnadeln besitzt die des Grabes 4 in Bayerseich ein Gegenstück<sup>14</sup>. In beiden Fällen bekundet die runde Öse eine Verwandtschaft mit dem Rhöngebiet<sup>15</sup>. Die Nadel des Grabes 9, die von allen Wixhausener Stücken den größten Kopf besitzt, ist einmalig. Die Kreuzung

<sup>10</sup> Vgl. A. Koch, Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs (1937), Taf. 9, Abb. 52 d; im übrigen F. Holste, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen (1939) 34 ff.

<sup>11</sup> Vgl. Holste a. a. O. Taf. 12, 1.

<sup>12</sup> Holste a. a. O. 48 f. und Germania 23, 1939, 11 Abb. 4, 1.

<sup>13</sup> F. Behn, Urgeschichte von Starkenburg (1936) Taf. 19, 4. — Germania 24, 1940 Taf. 21, 6b.

<sup>14</sup> Behn a. a. O. Taf. 20, 9; 21, 9.

<sup>15</sup> Holste a. a. O. 57 Taf. 3, 5, 8.

der dreimal gebrochenen Querstreben mit drei senkrechten Sprossen tritt recht ähnlich an zwei Stücken des Neuwieder Beckens auf<sup>16</sup>. Die Radnadel des Grabes 13 überrascht durch Verdreifachung der Dreiecksösen. Eine einfache Strichverzierung wie an dem von G. Behrens bekannt gemachten Stück aus dem Rhein bei Mainz ist aber nicht angebracht<sup>17</sup>. Die Doppelradnadel mit einfachem Speichenkreuz und Dreiecksöse genügt zwar den allgemeinen Merkmalen des Mittelrheingebietes, ist aber sehr selten. In Bayerseich kommt sie nicht vor.

Die Spiralarmringe, die stets an beiden Unterarmen nahe dem Handgelenk angetroffen wurden, sind in fast allen Wixhausener Frauen- und Kindergräbern vertreten. Bei den Kinderringen sind Durchmesser und Drahtstärke verkleinert. Ebenso sind die Spiralfingerringe als eine weitere Verkleinerung dieser Form aufzufassen. Die Zahl der Windungen scheint dem Ansehen und dem Reichtum der einstigen Besitzerin zu entsprechen. Die Enden können breitgehämmert, zugespitzt oder zur Öse umgeschlagen gestaltet werden. Bei den sorgsam zugerichteten Stücken ist das dem Handgelenk am nächsten liegende Ende zugespitzt und das andere zur Öse umgeschlagen. In Grab 5 läuft der Bronzedraht der letzten Windung in einen tordierten Stab aus (Abb. 2, 15). Die Querschnitte des benutzten 0,4–0,6 cm breiten Bronzedrahtes sind bei den Frauengräbern dreieckig. Der schmale Bronzedraht, der für Fingerringe und Kinderarmspiralen verwendet wurde, hat D-förmigen Querschnitt. Zeitliche Unterschiede sind kaum festzustellen. Es ist lediglich zu bemerken, daß die tordierten Enden des Paares aus Grab 5 mit ähnlich gedrehten Drähten der Urnenfelderkultur verglichen werden können und ein anfängliches Nebeneinander beider Kulturen wahrscheinlich machen<sup>18</sup>.

Die Schmückung der linken oder auch beider Fußgelenke ist in den Wixhausener Frauengräbern die Regel<sup>19</sup>. Eine typologische Abfolge vom Drahring mit Spiralenden über das gerippte Blechband mit spiraliger Endaufrollung bis zu mächtigen Fußbergen, deren runddrahtige Spiralenden rückläufig den bandförmigen Körper einrahmen, wird durch den Wixhausener Fund nahegelegt und dürfte vielleicht auch chronologisch auswertbar sein<sup>20</sup>. Zweifellos geben die Fußbergen eine Verzahnung mit der am Ende der Hügelgräberbronzezeit eindringenden Urnenfelderkultur. Außerdem zeigen sie, daß Wixhausen nicht ausschließlich mit mittelh rheinischem Formengut verhaftet, sondern auch ober-rheinisch-schwäbischen Typen zugänglich gewesen ist.

<sup>16</sup> Schumacher-Festschr. (1930) 140 Abb. 2, 3. — Auch ein ostfranzösisches Stück, dessen Nachweis ich O. Uenze verdanke, aus Mâconnais im Mus. Metz zeigt gewisse Übereinstimmungen.

<sup>17</sup> Behrens, Bodenukunden aus Rheinhessen (1927) 27 Abb. 97, 1.

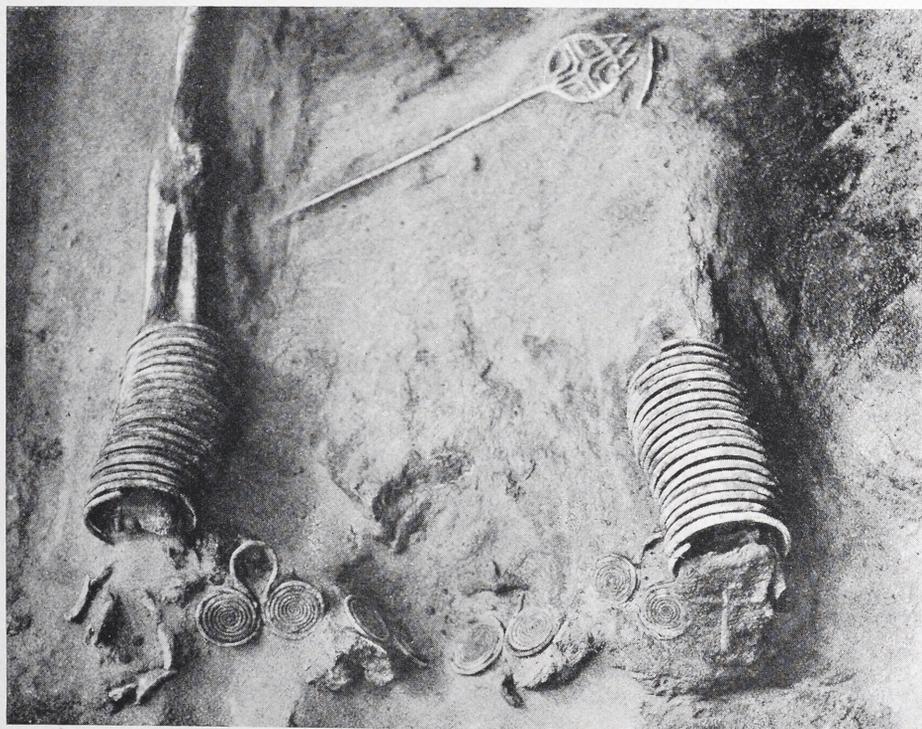
<sup>18</sup> Holste a. a. O. 64.

<sup>19</sup> Behrens, Bronzezeit 216, gelangt zu ähnlichen Feststellungen, die aber von Holste a. a. O. 70 bestritten werden.

<sup>20</sup> Die meisten Entsprechungen für alle drei Typen finden sich in Hagenau; vgl. C. F. A. Schaeffer, *Tertres funéraires I* (1926). Weitere Parallelen geben G. Kraft, *Bronzezeit* (1926) Taf. 28, 13, 14; F. Sprater, *Urgeschichte der Pfalz* (1928) Abb. 98, 99; Behrens, *Bodenukunden* Nr. 112, 1–4; ders., *Bronzezeit* 40 Nr. 141; 246 Nr. 642. Auch in Bayerseich und Besunger Wald sind Entsprechungen vorhanden.



1



2

Wixhausen, Ldkr. Darmstadt.  
1 Frauengrab 18. 2 Frauengrab 13.

Halsketten, für Bayerseich und Bessunger Wald bezeugt, im Ober- und Mittelrheingebiet bekannt, fehlen auch nicht in Wixhausen. Sie sind einwandfrei in den Gräbern 9, 13 und 18 beobachtet, und es hat den Anschein, als ob nur die Vorderseite des Halses geschmückt wurde. In Grab 9 (Abb. 3, 11) muß sogar die aus Bernstein gebildete Kette mit der Öse der reichverzierten Radnadel verbunden gewesen sein. In Grab 13 (Abb. 3, 12) wurden zwei Reihen von Spirälrollchen, deren Enden jeweils durch Bernsteinperlen miteinander verbunden waren, festgestellt. In Grab 18, das durch ein größeres, flaches Bernsteinstück (Abb. 3, 25)<sup>21</sup> mit sechsfacher Querdurchbohrung der Flachseite ausgezeichnet ist, dürften die wenigen kleinen Bernsteinperlen wohl noch mit vergänglichem Material verquickt gewesen sein.

Die einzige Stachelscheibe mit rückwärts angegossener Bandöse, im Mittelrheingebiet als Brustschmuck beliebt, konnte in Wixhausen nicht mehr in situ geborgen werden<sup>22</sup>. Sie vermehrt die aus Bayerseich und Griesheim bekannten Stücke<sup>23</sup>.

Brillenspiralanhänger sind in den gut beobachteten Wixhausener Inventaren in der Gegend des Beckens gefunden worden und dürften den dort anzunehmenden Gürtel geschmückt haben. Sie sind ausnahmslos aus rundstabigem Draht verschiedener Stärke, ihrer Größe entsprechend, gebildet. Die Verzierung der äußersten Windung und eines Teiles des Bügels mit schwachen Kerben kann wohl auch schon als eine Einwirkung der Urnenfelderkultur gelten.

Im Kindergrab 7, in dem sich auf dem Becken 7 kleine Blechtutuli fanden, müssen diese ebenfalls mit dem Gürtel in Verbindung gebracht werden. 6 von ihnen, die unverziert sind, entsprechen dem von Holste als „obermainisch“ bezeichneten Typ<sup>24</sup>, dem auch noch 3 aus Grab 2 anzuschließen sind. Der letzte Buckel des Grabes 7 und die 20 aus Grab 2 sind flacher und breiter und am Rande mit einer Reihe getriebener Punkte verziert. Es sei noch hervorgehoben, daß einige Tutuli eine absichtliche Kappung der Kegelspitze zeigen, während bei der Mehrzahl durch langes Tragen ein unregelmäßiges Loch entstanden ist.

Ein den bandförmigen Fingerringen mit übereinandergreifenden Enden entsprechendes Stück wurde in Grab 12 unterhalb des rechten Ohres gefunden und scheint demnach als Lockenring gedient zu haben. Auch die beiden Bronzeblechringe des Grabes 18 (Taf. 18, 1; Abb. 3, 19. 22) sind so zu deuten, wobei die tiefe Lage des größeren eine Verwendung als Zopfhalter nahelegt.

Nur Grab 10 enthielt statt der Bronzen keramische Beigaben. Die fast vollständige Schale mit strichgruppenverziertem Rand hat in zwei Wixhausener Einzelfunden (Abb. 4, 1 u. 3) und in Bayerseich Entsprechungen, wie sie auch anderwärts im Mittelrheingebiet vorkommen. Außerdem enthielt Grab 10 zwei glattwandige Scherben vom leicht eingeschwungenen Steilhals einer großen

<sup>21</sup> Das Stück vermehrt die zuletzt von G. v. Merhart angedeutete Verbreitung; vgl. *Germania* 24, 1940, 99 ff. Abb. 1. Hierzu kommen noch Beispiele aus dem Hort von Allendorf, Kr. Marburg, auf den mich Uenze aufmerksam machte. Da dieser Hort der Urnenfelderkultur angehört, dürfte auch unser Wixhausener Stück diesem Horizont näherücken.

<sup>22</sup> Von F. Bormeth, Wixhausen, beim Speisanrühren gefunden.

<sup>23</sup> Behn, Starkenburg Taf. 19, 9 und Koch a. a. O. Taf. 11 Abb. 65.

<sup>24</sup> Holste a. a. O. 78.

Terrine, die in ihrer gesamten Erscheinungsform der des Grabes 3, Hügel 4 von Bayerseich entsprochen haben kann<sup>25</sup>.

Unter den zahlreichen Streuscherben vom Nordrand der Düne, die eine Siedlung vermuten lassen, sind neben dickwandigen und mit Tupfenleisten verzierten Stücken auch noch Reste von Tassen und kleinen Bechern auszumachen, die sorgfältige Arbeit verraten. Sie haben außer in Bayerseich auch im übrigen Rhein-Maingebiet gute Entsprechungen, die immer wieder auf die jüngste Phase der Hügelgräberbronzezeit hinweisen<sup>26</sup>.

Als spätestes Zeugnis der Hügelgräberbronzezeit darf das im November 1949 untersuchte Körpergrab von Wallerstädten angesehen werden. Es barg als einzige Beigabe eine Nadel (Abb. 3, 29), die wegen ihres dreigliedrigen

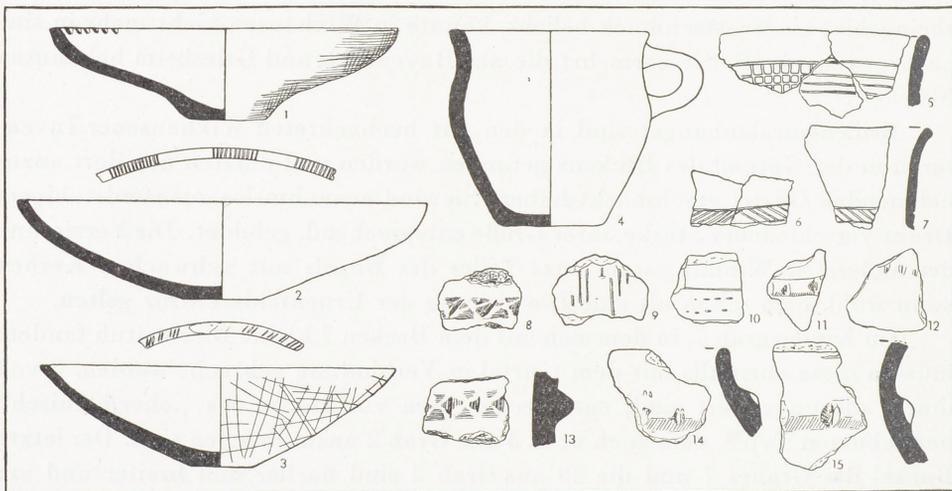


Abb. 4. Tonware der Hügelgräberbronzezeit aus Wixhausen, Ldkr. Darmstadt. 1. 4–15 Streufunde. 2 Männergrab 10. 3 Körpergrab 16/17. M. 1:3.

Kopfes dem von Holste vorgeschlagenen „Mainzer Typ“ entspricht<sup>27</sup>. Diese Nadel ist sowohl in späten Hügelgräberinventaren als auch in Urnenfeldern geläufig. Das zeitliche Nebeneinander wird hierdurch noch einmal belegt. Die neuen Funde erweitern den Formenschatz der Hügelgräberbronzezeit im Nordteil von Starkenburg nur unwesentlich. Trotz einigen typologisch älteren Stücken gehören die neuentdeckten Grabfunde dem jüngeren Horizont der mittelhessischen Hügelgräberbronzezeit an. Einige Beigaben in den Gräbern 5, 13 und 18 von Wixhausen und besonders das Grab von Wallerstädten sind schon in eine Übergangszeit zu setzen, in der die Hügelgräberbronzekultur immer stärker unter den Einfluß der eindringenden Urnenfeldererelemente gerät. — Die neuen Inventare scheinen auch trachtengeschichtlich unsere bisherigen Vorstellungen zu bereichern. Wenn es außerdem gelingt, in den Siedlungsspuren am Nordrande der Düne die Wohnstätten der hier Bestatteten zu erschließen, dann dürften

<sup>25</sup> Behn a. a. O. Taf. 20, 12.

<sup>26</sup> Germania 26, 1942, 105 f. Taf. 16–18 (Müller-Karpe).

<sup>27</sup> Holste a. a. O. 61 f.; 123 ff. — W. Kimmig, Urnenfelderkultur in Baden. Röm.-germ. Forsch. 14 (1940) 162f. Taf. 11, A 1.

die aufgewandten Bemühungen nicht vergeblich gewesen sein. Sie sind es auch schon jetzt nicht, da die neuen Funde einen Baustein für die Neubegründung des Darmstädter Landesmuseums bilden, das durch den Brand im September 1944 fast die gesamte Schausammlung der Altertümerabteilung eingebüßt hat. Fast alle Parallelfunde, insbesondere die von Bayerseich, können daher nicht mehr im Original, sondern nur noch nach den Veröffentlichungen herangezogen werden. Diese bitteren Erfahrungen sollen mehr als je zur baldigen Bekanntgabe des Fundgutes zwingen, das geeignet ist, Lücken in Forschung und Sammlung auszufüllen.

Darmstadt.

Werner Jorns.

## Zur Anthropologie der jüngeren Hügelgräberbronzezeit Starkenburgs.

Bei den Ausgrabungen in Wixhausen, Ldkr. Darmstadt, die vom Amt für Bodendenkmalpflege im Reg.-Bez. Darmstadt unter Leitung von W. Jorns durchgeführt wurden, kamen auch eine Reihe von Schädeln und sonstigen Skeletteilen zutage, die dem Anthropologischen Institut der Universität Mainz zur Bearbeitung übergeben wurden. Die Funde gehören der Hügelgräberbronzezeit an. Über Verlauf und Ergebnisse der Grabung berichtet Jorns oben auf S. 176 ff. dieses Anzeigers.

Die Schädel waren teilweise in gutem Zustand, zum anderen Teil mußten sie aus zahlreichen Einzelstücken zusammengesetzt werden. Unter den übrigen Skeletteilen waren die langen Röhrenknochen leider häufig beschädigt, so daß die Körperhöhe nur bei vier Individuen berechnet werden konnte (Nr. 9, 10, 13 und 18). Vor Beginn der amtlichen Grabung war auf die Zugehörigkeit der menschlichen Überreste zu den einzelnen Gräbern nicht genügend geachtet worden. So finden sich unter der Nr. 1–4 Reste von mindestens 6 Individuen, deren Zuordnung zu bestimmten Beifunden nicht sicher möglich ist. Insgesamt handelt es sich um Überreste von 16 Individuen, darunter 2 Männern, mindestens 7 erwachsenen Frauen, 2 jugendlichen Frauen und 4–5 Kindern.

Bei der geringen Individuenzahl muß die Beschreibung der Einzelfunde im Vordergrund stehen.<sup>1</sup>

### A. Männer.

Grab 10. Wohl ♂, adult (etwa 25 Jahre) (Taf. 19, 1–3).

Großes, ziemlich leichtes, leicht verdrücktes Cranium mit geringen Substanzverlusten. Fehlende Teile u. a. Teile des linken Scheitel- und Schläfenbeins und des rechten Jochbogens. — Der derbe Unterkiefer, das große Hinterhauptsloch und die großen Zähne, in geringerem Grade auch die mäßig ausgebildeten Überaugenbögen sprechen für männlich, das geringe Gewicht, die scharfen Orbitalränder und die kleinen Proc. mast. dagegen. Jochbögen und Hinterhauptsrelief nehmen eine mittlere

<sup>1</sup> Für die Methoden der Bearbeitung vgl. E. v. Eickstedt, Die Forschung am Menschen I (1937) 390 ff. — R. Martin, Lehrbuch der Anthropologie<sup>2</sup> 2 (1928).